

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 52

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mägeli: Grüebi, grüebi, Herr Mörgeli! Ist's wahr, daß Sie Curi Schwiegermama zu Cu nänd?
Mörgeli: Wieso, wieso? Sie mäined gwüß wäge d'r Wohnnigsnot?

Mägeli: Säb weniger, aber i mäin immer, es wär' halt au so e „pass'd's Sestigchen“!

Wiehnechtswunsch

I wünsch-n-euch zum Wiehnechtsschindl,
 Was me sich nu chan wünsch-e —
 Just das, wonoch er glüsig sind,
 Er bruchid nume z'heufche.

's sich lustig, wie-n-uf dere Wält
 Die Gschmäcker sind verschide:
 Der eini wuschit sich nüt als Gält,
 Als Nütigstli hienide;

En andere möchtl Stadtröt si,
 Kantonsrot gar en Drille —
 En Vierte wellt es Säßli Wil,
 En Sendant, welsch, vo Sitte;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr
 Und dem e Glarnerlorde —
 De wellt — du elbge bonjour —
 Nüt liebers, als en Orde;

Der Eint wuschit dis — der Ander das,
 De säb gar — Gott sei gnädig —
 Si elge Brau blüß is Gras,
 Und er wär wieder ledig.

Ich wuschte mer, wie lang scho z'vor,
 Nur eis vom Wiehnechtsschindli:
 Es grättele's Mähli voll Humor,
 Drum flehe-n-a ich's hüändli;

Und git mer das de heilig Christ,
 So bin i z'fride währli,
 Wann welsch i, daß mer ghulfe-n-ist
 Vo neuem für es Jöhrl.

Das schint mer wäger, här röle hi,
 Vor alle-n-andere Gschänke
 Wahrhaftig 's allerbesti z'ß,
 So wöt is mag bidänke.

Im einte-n-Tag es Rache froh,
 Es Erändli sin im andre —
 Mit dem Gruß lot si's immer no
 Ufs best dur 's Läbe wandre.

Jawohl, so ist's — i pisse hehl
 Uf alle-n-andere Plunder.
 Humor hebt zämme Rib und Seel,
 Mit ihm goht Niemer under!

21bisgett

Lieber Bruother!



Es wirt sich dlo gegauhtert hapen, daß an der Utklohnner-Sersammlung der Saucleté des Nassong à Schnäff den Seenegaalnegern in das Siferplatt himzagli worten ist, was Tisch und Tisch und die Räusenbett freit, speziell Intem es dem Siffant bereiz den Cohndenser ferjagt hot. Die Gotlose Apteilung unferes Saterlandes kann unß 4 ebige Seltan tankbar sein, daß Wir Ihnen in Folge unferer heulligen Kehlignion elnen 18 kar. Bundespräsidenten geliffert hapen, wo sich nicht sichtet vor der MR der Menschen und den antern Viechern, wo die Ciropäische Wähe ferhauen wollen. Aber sed cum duo prononant idem, non est idem, auf katiholisch: „Wenn der hl. Joseph und der Keiri das Gleiche pehaubten, so ist es nicht das Gleiche.“ Die Franzsauen werten per se mit Giffit und Geuser über uns Kuhhirten herfahren und es wirt über uns im Seine-Gomorkha sales Boches haglen, als ob Alrolo die Kaubstalt fon Preußen wäre. Intem die Grandgöschin' uns aber nicht freßen, ferbleibe ich 21 semper 3er

Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern erhielt vergangener Tage aus Bülach nachstehenden lustigen Itallenerbrief.

Bulach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani gelesa in una sittig von ihrem Estratto per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gaufa in Bulach oder Zurigo. Anderimal anascriba! Ant una bambina grang, niente appetito, niente essa, niente sissa und wenn essa sempre cossa. Scrivami wo gaufa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

James Slog als Detektiv

Vom Uffo

III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Umstreichen von Tod, dem Messieren und dem Bleiwasser gewidmet. Dann aber ging's an die Übungen im Verfolgen über die Dächer, an Blühableitern hinauf und an Dachkenneln hinunter. Berner probierte Slog aus, wie lange er es in einem Koffer, eingeschlossen ohne Speise und ohne Luft, aushalten könne. Er schloß durch ein 20 Meter hohes Sabrikkamin und sprang auf Tramwagen auf und von Autos herunter. Just, als die Behörde sich anschickte, den Mitbürger in eine Anstalt zu versorgen, war er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der Behörde erklären, er werde nun entweder sein Detektivbegamen machen oder doch noch Theologie studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit einem Seufzer des Bedauerns — dachte Slog.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herrn Slog ein unerwartetes neues Hindernis in den Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apotheke vorbei. Unter deren Tür stand der Apotheker und rief zornig nach einem Windhund, der in einem Kudel anderer, milderer Hunde sich berlechen ließ, aber aristokratisch nicht selber roch. Und wie rief der Mann? „Slog!“ rief er, ganz deutlich und unzweifelhaft „Slog!“ Zum Teufel, das war stark. James Slog trat möglichst höflich auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie, entweder taufen Sie sofort Ihr Hundevieh mit einem anderen Namen, oder Sie werden noch von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl gedient haben und es erst noch werden — verstanden: werden, welche Slog heißen, und ich protefriere gegen die Insamie, einen Windhund mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen.“ Slog ließ ein Gndchen Gummischlauch blicken, aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, wickelte die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Slog hinter den Radentisch und waltete ihn durch. Auf diesen Kadau kam nun auch der Hund Slog wütend hereingefahren und bis den menschlichen Namensvetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen kriegte. Ebenso rasch, wie das Herein, geschah auch das Hinaus; und nachdem Slog seine zerrißene Kravatte in die Rocktaschen gestopft, den Rockkragen hochgeschlagen und die Hosenbeine bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er nach Hause zurück und änderte seinen Namen, was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd zu wechseln. Er übermalte sein Emailschild und überdruckte seine Visitenkarten mit einem Stempel: Er hieß von Stund an nicht mehr Slog, wie der Apothekerhund, sondern Slog — James Slog.

Der Völkerbund

Das größte, was bis heute
 Geleistet der Völkerrat —;
 Daß er den Mangel an Laten
 Mit Besten gefeiert hat. G. G. X.

„Völkerbund“

Er tagte mit gewaltigem Apparate zu Genf und tat, als ob er berate; den Anschein, ja, den hat er, doch spielt er nur Theater. In Argentinien gab's bis heute gewisse ultrakomische Leute, die meinten, sie können mit Anträgen den „Völkerbund“ zu etwas bewegen — nun schlugen sie, stumm, rote Bische, sich selbwärts in die Büsche. Selbst Branting mit seiner Rede Wucht hat gegen den „Kai“ nichts weiter vermocht, der kühl-gelassen sprach: Goddam, unverrückt bleibt unser Programm!

Un verrückt? Bel allen Teufeln,
 das muß ich bezweifeln!

G. B.

Briefkasten der Redaktion



R. K. in Kr. Eine hübsche Illustration zur „Schweizerwoche“ findet sich in den Münchner Neuesten Nachrichten. Man ließ da unter dem Stichwort „Von der Schweizer Grenze“: „Die Weihnachts-Einkäufe der Schweizer Nachbarn erfolgen zum größten Teile in Deutschland. Infolge des günstigen Standes des Strankek kaufen sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigenen Lande. Darüber ist die schweizerische Geschäftswelt an der Grenze aus begreiflichen Gründen ungehalten und versuchte, eine Sperre zu erreichen. Die Solge war, daß in Konstanz außerordentlich große Einkäufe betätigt wurden. Die Sperre wurde aber nicht verhängt und der Verkauf nach der Schweiz geht weiter.“ Kommentar überflüssig! So „betätigen“ sich eben gewisse Patrioten.

h. K. Die noch kursfähige alte deutsche Briefmarke mit der gepanzerten Germania ist seinerzeit von einem süddeutschen Blatt genüßsam „verhohnippelt“ worden. Das altmodische, geschmolzene Markenbild selber wurde „die fürchterliche Wilhelmine“ genannt.

Gwunderstübli. Nicht nur in Genf, Biel und Zürich soll es elegante Damen geben, auf die der folgende berndeutsche Vers passen könnte:

Du bist gäng so prächtig pühtel
 Und freisch gäng es Sunntigcheid,
 Und i cha's drum gar nid lude,
 Daß me dir Söblueme feil.

h. M. in Z. Das beste Haarruchsmittel sei die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden und dabei auf die Lappländer hingewiesen, die einen ganz haarigen Haarruchts hätten. Merkwürdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne Kopfdach herumlaufen, die schon eine gewaltige Mähne haben. Auch hier heißt's: Probieren geht über Studieren!

Müßli. Der alte Baron von Münchhausen feiert fröhliche Auferstehung. Sind da lezhin in München zwei Einbrecher erwischt worden. Der eine stand sofort, der andere erzählte ganz ernsthaft, er sei ahnungslos durch die Straße gewandelt, als er von einem Unbekannten einen dergartigen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs in das betreffende Büro mit dem Geldschrank gestofen sei. Der Mann hat entschieden Phantasie und wird vielleicht noch ein berühmter Romanschriftsteller.

M. S. in S. Ein Stimmbildungsgenie kündigt durch seine Methode eine plötzliche „Vermehrung der Stimmbegabten“ an, ganz einfach nach dem Rezept: „Singe dich gesund!“ Wenn da nur nicht die andern krank werden! Die Perspektive ist fürchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstützt man unsere Schweizer Künstler, indem man billige Gyllbris für und fertig en gros von einer deutschen Kunstankalt bezieht und den Namen des betreffenden Bücherfreundes nachträglich hineindruckt, wie das eine stadbernsche Firma ungeniert offeriert. Die einheimischen Zeichner haben wieder einmal das Nachsehen. Breundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
 Telephon Selnau 10.13